

Verkaufswerte: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Dienstag, den 28. August 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten M. 1.66 vierteljährlich, außerhalb derselben M. 1.85, im Fernverkehr 1.85. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg.

Verwirrte Zustände in Rußland.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Westliche Kämpfe im Westen von der Küste bis in die Champagne. Heftige Angriffe der Franzosen nördlich Verdun abgewiesen.

Deutsche Sturmangriffe nordwestlich von Joczani.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 27. Aug. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste zwischen Ypern und Lys gegen Abend erheblich und hielt auch nachts an. Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor. Sie sind durchweg zurückgeschlagen worden. Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten. Sie scheiterten verlustreich. Die Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Capelet dauerten mit wechselndem Erfolg an. Bei dem Gehöft Malacoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile. Besuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Chemin des Dames und in der Westschampagne zeitweise lebhafteste Artilleriekämpfe. Nördlich von Ailles kamen französische Teilangriffe in unserm Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran. Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Ostufer wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trömmelweiher bei Beaumont im Fosses- und Chamewald einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldplätzen heraus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder wieder zurückgewonnen und einige Hundert Gefangene einbehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch ausdauerndem Kampf bei Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße auf Beaumont-Bantraville sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert. Rittmeister von Nischhofen schloß seinen 59. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern: Nordwestlich von Zabokstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf. Sie wurden von uns besetzt. Bei Baranowitschi und südwestlich von Lud lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf. Bei Subiatyn erstickten durch unsere Artilleriewirkung neue russische Angriffsversuche.

Heeresgruppe Erzherzog Josef: Im Angriff entzogen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja. Heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der Heeresgruppe von Mackensen und an der mazedonischen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 27. August. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt. Vor Verdun blieb bei den Feuerkämpfen Beaumont in unserer Hand. Im Osten brachte ein Angriff uns in den Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowih. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute gemeldet.

Der französische Bericht.

(WTB.) Paris, 27. Aug. Amtlicher Bericht vom 26. August abends: In der Champagne hat unsere Artillerie das Zerstörungsgeschäft fortgesetzt und Gasbehälter in den deutschen Linien nördlich vom Navarin-Gehöft gesprengt. Auf dem rechten Maasufer haben unsere Truppen am Vormittag zwischen dem Gehöft Normon und dem Chamewald kräftig angegriffen. Alle unsere Zielpunkte haben wir trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen erreicht und ihre Verteidigungslinie auf einer Front von 4 Kilometern und in einer Tiefe von 1 Kilometer weggenommen. Bei weiteren Vorstößen haben unsere Truppen den Südrand des Dorfes Beaumont erreicht. Ein heftiger Gegenangriff der Deutschen vom Gehöft La Gaville aus ist von uns unter Geschützfeuer genommen und mit schweren Verlusten abgewiesen worden. Wir haben viele Gefangene gemacht, die noch nicht gezählt sind.

Beispiele französischer Menschlichkeit.

(WTB.) Berlin, 27. August. Einen Beweis für den Vandalismus der Franzosen gegenüber den deutschen Friedhöfen, lieferte der erbeutete Befehl des kommandierenden Generals der Heeresgruppe Nord vom 24. Mai 1917. Es heißt darin: Es ist mir mitgeteilt worden, daß in den wiedereroberten Gebieten deutsche Friedhöfe durch französische Truppen verheert und zerstört worden sind. Derartige Handlungen, die im Widerspruch zu unserem Geist und zu unserer Ueberlieferung stehen, dürfen nicht geduldet werden. Die Armeeführer haben entsprechende Anweisung zu geben.

(WTB.) Berlin, 27. August. Wie wenig die Franzosen die einfachsten Gebote der Menschlichkeit und die allgemein anerkannten Regeln der Genfer Konvention beachten, ergibt sich aus einem erbeuteten französischen Befehl vom 8. Mai 1917, in dem es heißt: Der Divisionsgeneral befiehlt, daß deutsche Verwundete erst dann aufgefunden werden dürfen, wenn unser letzter Verwundeter aufgefunden und abtransportiert worden ist. Es ist durchaus unzulässig, daß diese Banditen, die unsere Verwundeten verkommen lassen, von unseren eigenen Soldaten aufgenommen werden.

Die Gladiatoren Englands.

(WTB.) Berlin, 27. August. Die blutigen Verluste der Kanadier vom 15. bis 25. August bei den Angriffen auf Lens werden von der Truppe auf 8000 bis 9000 Mann geschätzt. An Gefangenen verloren die Kanadier rund 150 Mann. Die geringe Gefangenenzahl ist die Folge der großen Erbitterung mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Besonders schwere Verluste erlitt am 15. August die erste kanadische Brigade. Aus Gefangenenausagen und auf dem Schlachtfeld gefundenen Meldungen geht hervor, daß das 75. und 87. kanadische Bataillon der 11. Brigade als ziemlich aufgerieben gelten müssen. Ebenfalls große Verluste erlitt am 23. August das 44. kanadische Bataillon.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 27. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 27. August 1917: Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Soveja erstickten deutsche Truppen der Heeresfront Erzherzog Josef eine feindliche Stellung und behaupteten sie gegen heftige Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die 11. Isonzoschlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Bainizza-Heiliger Geist und nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Augga, wo Steierer vom Regiment 47, Dalmatiner der 37er

Schützen und andere Truppen dem Feind erfolgreich entgegentraten, sowie auf dem heiß umstrittenen Monte San Gabriele mit größter Erbeiterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupteten sich gegen alle Angriffe. Auf der Karsthochfläche nur Feldwachengeplänkel. Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

(WTB.) Wien, 27. Aug. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Schlacht nördlich von Görz dauert an. Die Lage ist unverändert.

Die italienischen Berichte.

(WTB.) Rom, 27. August. Im Heeresbericht vom 26. August heißt es u. a.: Die Isonzoschlacht beginnt ihren großartigen Umfang zu zeigen. Die Kampfaktivität, die nördlich von Görz seit dem 18. August stattfand, kann folgendermaßen zusammengefaßt werden: Die tapferen Truppen der zweiten Armee schlugen unter feindlichem Feuer 14 Brücken und überschritten den Isonzo in der Nacht vom 19. August. Sie machten darauf einen Angriff gegen die Hochfläche von Bainizza indem sie entscheidend gegen die Front Jelenik-Bih vorstießen. Darauf umgingen sie die drei feindlichen Verteidigungslinien von Semmer, Robilet und Madoni. In Verbindung mit dieser Kampfhandlung und in derselben Zeit griffen andere Kräfte dieselben Stellungen von vorn an und durchbrachen sie trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes. Die Folge dieses kühnen Manövers war der Fall des Monte Santos. Die Truppen der zweiten Armee setzen jetzt ihren Vormarsch gegen den Ostrand der Höhe von Bainizza fort und drängen den Feind zurück, der mit starken Abteilungen von Maschinengewehren und leichter Artillerie sehr lebhaften Widerstand leistet. Auf dem Karst wurde die Schlacht gestern zeitweise unterbrochen. Durch kleine Fortschritte berichtigten und besetzten wir die von uns eroberten Stellungen. Feindliche Gegenangriffsversuche scheiterten in unserem Feuer. Die Zahl der bis jetzt eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 600 Offiziere, 23 000 Soldaten, die Zahl der eroberten Geschütze 75, darunter zwei Mörser von 30,5 Zentimeter und viele mittleren Kalibers. Außerdem erbeuteten wir eine Anzahl Pferde, ein unverletztes Flugzeug, viele Bombenwerfer und Maschinengewehre, ebenso Material jeder Art, darunter mehrere Automobile, die zum Munitionstransport dienen. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich der Verpflegung unserer Truppen in dem woglosen Gelände entgegenstellten, wurden teilweise überwunden mit Hilfe der großen Lebensmittelniederlagen, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

Rom, 27. August. Auf der Hochfläche von Bainizza nahm die Heftigkeit des Kampfes zu. Der Feind sucht mit äußerster Erbitterung und starkem Kräfteaufwand unserem Vorrücken gegen den Ostrand zu begegnen. Unsere Truppen boten entschlossen dem neuen feindlichen Widerstand die Stirn und zerstörten ihn an verschiedenen Punkten. Die Apini-Bataillone tonale und Pasubla zeichneten sich durch heldenhafte Verhalten aus. Im Laufe des gestrigen Tages machten wir 500 neue Gefangene. Unsere Flugzeuge trugen durch wiederholte mörderische Bombenabwürfe Verderben in die rückwärtigen Verbindungen des Feindes, wodurch sie die Verwirrung des überstürzten Rückzuges vermehrten. (Bainizza liegt 7 Kilometer südöstlich von Canale. Die Schriftl.)

Die italienischen Anstrengungen am Jonjo.

(W.B.) Berlin, 27. August. „Nga Dagligt Alla-handa“ nennt die Jonjolschlacht das größte aller Offensivunternehmen der Entente. Cadorna habe die größtmögliche Kraftanstrengung gemacht, nach Triest vorzudringen. Die Engländer hätten ihn mit neuerlicher Artillerie und mit Munitionsmassen versehen. Der Einsatz technischer und zahlenmäßiger Ueberlegenheit habe den Italienern einige Geländefortschritte ermöglicht, aber soweit man bisher erkennen könne, sei die Gefahr eines Durchbruchs nicht zu befürchten.

Erfolgreiche Fliegerangriffe auf die kurländische Küste.

(W.B.) Berlin, 27. Aug. (Amtlich.) Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste haben in letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsflyge gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Osel ausgeführt. Dabei wurden auch die im Gebiet des Rigaischen Busens gestützten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Nowik-Klasse durch einen mit hoher Stichtamme bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht und ein russisches Werkstattschiff so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung durch Land- und Schiffsabwehrgeschütze und verschiedenen Luftgefechten mit russischen Flugbooten und französischen Kampfeindeckern, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro im Rigaischen Meerbusen zum Landen gezwungen und so schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord sprang, sind unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen in ihre Stationen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 27. August. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 24 500 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein englischer bewaffneter Landdampfer vom Aussehen der „Syracania“ (5227 Tonnen), der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer „Trento“ mit 4800 T. Kohlen von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz heruntergeholt und der Kapitän gefangen genommen wurde. Ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Die Lage in Saloniki.

(W.B.) Bern, 27. Aug. Nach einem Bericht des „Petit Parisien“ aus Saloniki ist dort das Glend unbefriedigend. 15 000 Personen sind immer noch obdachlos, 65 000 notdürftig bei Glaubensgenossen untergebracht. Zur Verhütung der Ausbreitung von Seuchen wurden die strengsten Maßnahmen getroffen.

(W.B.) Bern, 27. Aug. „Progrès de Lyon“ meldet aus Saloniki: König Alexander traf hier ein, um den Feuerschaden in Augenschein zu nehmen. Er wurde von Carrail und von russischen und englischen Generalen empfangen.

Zur militärischen Lage

Der russische Wirrwarr.

Die örtlichen, teils starken, teils schwächeren Angriffe der Engländer und Franzosen dauern fort, ohne daß sie dadurch etwas anderes als schwere Verluste erreichen. Der Zweck dieses Verhaltens scheint uns in der Absicht zu liegen, die deutsche Front andauernd zu beschäftigen, um zu verhindern, daß Truppenverschiebungen nach solchen Plätzen stattfinden, wo die Feinde große strategische Pläne hegen. Und die Brennpunkte feindlicher Angriffstätigkeit liegen immer noch für die Engländer im Raum von Ypern und Arras, für die Franzosen auf der Linie Soissons-Reims-Verdun. Und immer noch beherrscht die Allierten im Westen der großartigste strategische Gedanke, durch gleichzeitigen Angriff auf diesen beiden Linien die deutsche Front vom Zentrum bis zum Kanal aufzurollen und die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien zu vertreiben. Trotz allen Kraftaufwandes sind unsere Feinde aber bis heute nicht über örtliche Erfolge hinausgekommen. Sie haben jetzt nordöstlich Ypern etwas Gelände gewonnen, die Franzosen nördlich von Verdun, aber der große seit Oktober 1914 verfolgte Plan des Durchbruchs ist ihnen bis heute nicht gelungen, dafür bürgen uns unsere unvergleichlichen Helden in Flandern und bei Verdun, ihr Geist und ihr unerschütterliches Vertrauen auf unsere Führer, die ein solches blindes Vertrauen sich auch verdient haben. Heute ist der Jahrestag von Tannenberg. Tannenberg darf am 3. Gedenktag vom deutschen Volk als Symbol dafür angesehen werden, daß sein Kampf gegen eine überwältigende Uebermacht von Keidern und haßerfüllten Gegnern zum guten Ende geführt werden wird, wenn es den Geist Hindenburgs beibehält, der mit kaum 4 deutschen Divisionen eine ganze russische Armee eingeschlossen und vernichtet hat. Von besonderer Seite wird zu diesen denkwürdigen Tagen, bei denen um das Schicksal des deutschen Volkes gekämpft wurde, geschrieben, daß die Führer, die die Schlacht von Tannenberg zu leiten hatten, stets die Gefahr vor Augen hatten, welche die schwachen Streitkräfte

bedrohte, wenn sie trotzdem die ungeheure Verantwortung auf sich genommen hätten, so sei das in dem Gefühl gesehen, daß ein fester Wille sein Ziel erreicht, auch wenn der Weg noch so dornen- und gefahrlos erscheine. Es sei im Vertrauen auf Gott und Deutschlands Zukunft gesehen. Und Deutschlands Zukunft erfordert heute noch stärkste Anspannung aller Kräfte, kein Verzagen weder an noch hinter der Front, dann werden unsere heute schon müden Gegner, dann wird vor allem England, gezwungen auch durch den U-Bootkrieg, schließlich Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen zeigen müssen. Dann aber können wir unserer politischen und wirtschaftlichen Zukunft und der unserer Bundesgenossen, die wir auch nach dem Kriege uns erhalten müssen, die Sicherung erzwingen, die wir brauchen.

Heute aber müssen wir noch an den Kampf denken, und unsere ganzen Sinne darauf konzentrieren, also nicht mit dem Arm festhalten, und mit dem Kopf an den Frieden denken, sondern unseren Feinden denselben kriegerischen Willen entgegenstellen, wie sie es heute mehr denn je tun. Um nochmals auf die spezielle militärische Lage zurückzukommen, so sehen wir an dem französischen Angriff bei St. Quentin, der allerdings gleich stehen geblieben ist, die Absicht der Bedrohung der deutschen Front von Soissons bis Verdun im Rücken. Es ist also kein Zweifel, daß alles von gegnerischer Seite angewandt wird, um uns doch noch den Sieg zu entreißen. Besonders scharf tritt diese Tendenz an der Jonjo-Front zu Tage, wo die Feinde mit ungeheurer Uebermacht anlaufen. Cadornas Plan geht dahin, durch Angriff nordöstlich von Görz, wo die Italiener jetzt den etwa 7 Kilom. von Görz gelegenen Monte Santo erobert haben, (was sie mit Triumphgeschrei verkünden), die Stellung unserer Bundesgenossen an der Wippach von Norden her zu bedrohen, und gleichzeitig östlich von Monfalcone das Hermadagebirge anzugreifen, die natürliche Vorstellung von Triest. Aber trotz allen Kräfteaufwandes stehen die Feinde immer noch östlich von Monfalcone, bei Konstanjevica, 22 Kilom. nordöstlich von dem ersehnten Triest entfernt. Cadorna soll erklärt haben, die Offensive werde unter allen Umständen fortgesetzt bis zur Eroberung von Triest, die er im Herbst noch zu vollziehen gedenkt. Dann werde dem italienischen Volk ein Winterfeldzug erspart werden. Hoffentlich macht Herr Cadorna aber das „Wetter“ nicht wieder einen Strich durch die Rechnung.

Daß im Feindeslager nach wie vor der Kampf bis zur Vernichtung wenigstens nach außen hin auf dem Programm steht, das ist aus der Rede Kerenskis in Moskau leicht zu schließen. Kerenski sagte, daß die russische Regierung vor einiger Zeit mit Entrüstung den Vorschlag eines Sonderfriedens zurückgewiesen habe, und vor einigen Tagen habe sich ein ähnlicher schmählicher Versuch gegen die Verbündeten Rußlands gerichtet, der aber natürlich ebenso entristet abgewiesen worden sei. Herr Kerenski hat in offener Bergecklichkeit die Einzelheiten dieser Enthüllung nicht weiter bekannt gegeben, da wir aber davon keine Ahnung haben, so wäre es immerhin interessant, Näheres darüber zu erfahren, vorausgesetzt, daß es sich nicht um einen plumpen Schwindel handelt, den man zur Aufpeitschung der Volkseidenschaft erfunden haben kann. Denn um die Papstnote kann es sich doch nicht handeln, weil die Ententeregierungen ja schon ihre Bereitwilligkeit zur Prüfung derselben kundgegeben haben. Aber der angebliche wilde Kampfesmut Kerenskis interessiert uns augenblicklich an seiner Moskauer Rede nicht so sehr, als die wertvollen Zugeständnisse über die schwierige Lage Rußlands im Innern. Wir sehen aus der Rede, daß die Ukrainer und Finnen nicht mehr bloß platonische Demonstrationen zur Erlangung ihrer Selbständigkeit machen, sondern daß sie aufs Ganze gehen wollen, wenn man ihren Wünschen nicht nachgibt. Und das hat Herr Kerenski, der doch aller Welt die Freiheit bringen will, rein gar nicht im Sinn. Die Fremdvölker Rußlands haben nach wie vor sich unter russischer Herrschaft wohlzufühlen, das heißt Kerenski Lösung der Nationalitätenfrage, während er andererseits dafür eintritt, daß das zu neun Zehntel deutsche Elsaß-Lothringen an Frankreich fällt, und die Türkei unter die Entente verteilt wird. Aber Herrn Kerenskis Machtdrang hat seine Grenzen in der Haltung des russischen Heeres. Der Oberbefehlshaber Kornilow hat eine Denkschrift an die Regierung abgefaßt, in der auf Grund verschiedener Angaben die Unmöglichkeit und Zwecklosigkeit einer weiteren Kriegsführung dargelegt wird und wir haben ja auch selbst gesehen, wie die russischen Truppen an der Nordfront ihre Stellungen verlassen, was dann der russische Tagesbefehl als deutschen Angriff hinstellte, um den Truppen wieder Kampfmot zu beibringen. Wenn weiterhin aus den Kongreßverhandlungen hervorgeht, daß Rußland auch in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung in schwierigsten Verhältnissen steht, so wird man den unersöhnlichen Standpunkt Kerenskis wohl kaum als Ausdruck innerster Ueberzeugung der russischen Regierung ansehen dürfen. Rußland braucht mehr wie je Frieden, wenn sein vollständiger innerer Zusammenbruch noch verhütet werden soll.

O. S.

Zur Lage in Rußland.

Der Kongreß in Moskau.

Die Wunden Rußlands.

(W.B.) Petersburg, 27. Aug. (Fortsetzung des Berichtes über die Reichskonferenz in Moskau.) Kerenski fuhr

fort: Im politischen Leben ist dieser Prozeß der Desorganisation noch lebhafter und treibt sogar gewisse Nationalitäten dazu, ihr Heil nicht in enger Vereinigung mit dem Mutterland zu suchen, sondern in separatistischen Bestrebungen. Endlich wurde das Ganze getönt durch die große Schmach an der Front, wo russische Truppen, ihre Pflicht gegen das Vaterland vergessend, ohne Widerstand dem Drang des Feindes wichen und so für ihr Volk neue Ketten des Despotismus schmiedeten. Kerenski sprach dann von dem russischen Heer, das während des alten Regimes einen Körper auf löcherigen Füßen und fast ohne Kopf war und wies auf die Opfer und die Selbstverleugnung der Offiziere hin, die nach Möglichkeit gegen die Anarchie und die Desorganisation des Heeres ankämpften, die die Aufgabe des russischen Volkes und seiner Regierung, die Freiheit und das Land zu retten, so schwierig machten. Kerenski fuhr fort: Vor einiger Zeit haben wir mit Entrüstung den Vorschlag eines Sonderfriedens (!) zurückgewiesen. Vor einigen Tagen waren wir Zeugen eines neuen schmählichen ähnlichen Versuchs, der sich gegen unsere Verbündeten richtete. (!) Diese haben ihn mit derselben Entrüstung zurückgewiesen. Im Namen des großen russischen Volkes sage ich unseren Alliierten: Das ist die einzige Antwort, die wir von Euch erwartet haben. (Langanhaltender Beifall und Huldigungen der ganzen Versammlung vor den anwesenden Diplomaten der Alliierten.) Kerenski ludigte dann besonders dem rumänischen Volke, das infolge des Krieges so sehr gelitten habe und sagte, daß es in Rußland Gastsfreundschaft finden würde, wenn es gezwungen werden sollte, sein Heimatland vorübergehend zu verlassen. Kerenski sprach dann im Besonderen von Finnland und bestätigte, daß die Regierung die Wiedereröffnung des aufgelösten Landtags mit Gewalt verhindern werde, und hoffte, daß das ganze Land diesen Entschluß der Regierung billigen werde. — Nach Kerenski erklärte der Minister des Innern, Awksentjew, er habe der Rede des Ministerpräsidenten, der die Wunden Rußlands gezeigt habe, nicht viel hinzuzufügen. Die gegenwärtige Aufgabe des Ministeriums des Innern sei, das Leben in der Provinz auf der Grundlage der Gesetze zu organisieren. Der Minister für Handel und Industrie, Propowitsch, erklärte darauf, der Angelpunkt der wirtschaftlichen Lage Rußlands sei der Krieg, der während des ersten Jahres 53 Milliarden Rubel gekostet habe, während des zweiten Jahres 112 Milliarden. Da Rußland beim Beginn des Krieges vom Weltmarkt abgeschnitten worden sei, habe es alles aus den inneren Märkten nehmen müssen, was zu einer großen Knappheit der Waren geführt habe. Was die Lebensmittelversorgung anbetreffe, so sei die Lage des Landes außerordentlich schwierig. In mehreren Provinzen könne das Brot ausgehen. Zur Industrie übergehend erklärte der Minister, er suche die vorhandene Industrie zu schonen, ihre schöpferische Kraft aufrechtzuerhalten und sie auf die Demobilisierung vorzubereiten.

Ein nationalsozialistischer Kongreß.

(W.B.) Bern, 27. Aug. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Der erste Kongreß der nationalsozialistischen Partei Rußlands wurde in Petersburg abgehalten. 12 sozialistische Parteien der verschiedenen Nationalitäten Rußlands, darunter Letten, Armenier, Ukrainer, Mochammedaner und Juden hatten Vertreter entsandt. Es wurde u. a. beschlossen, daß den verschiedenen Großnationalitäten Rußlands administrative Autonomie gewährt werden soll. Ferner soll die Internationale aufgefördert werden, nicht nur Vertreter verschiedener Staaten, sondern auch Vertreter verschiedener Nationalitäten aufzunehmen. — Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei Finnlands richtete einen Aufruf bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit des Landtags an das ganze finnische Volk. In dem Manifest wird erklärt, die vorläufige Petersburger Regierung habe durch die Auflösung des Landtags nur eine Beschränkung der Freiheit Finnlands im Auge gehabt. Der Landtag könne die Entscheidung der Auflösung nicht anerkennen.

Das politische Chaos in Rußland.

(W.B.) Stockholm, 28. Aug. Zur Eröffnung der Moskauer Konferenz veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ eine überaus düstere Schilderung der Lage in Rußland. Nachdem, so schreibt das Blatt, die sibirischen Regimenter ihre Waffen niedergeworfen haben und geflohen sind, erobern die Deutschen neue Stützpunkte an der Küste. Finnland ist im Aufruhr. Im Hinblick auf den trostlosen Zustand der Garnison und den klaren Wunsch der finnischen Separatisten, mit Rußland zu brechen, müssen wir uns auf die schlimmsten Dinge vorbereiten. Freunde der Deutschen gibt es nicht nur in der ukrainischen Wada, sondern auch im finnischen Landtag und im allrussischen Soldaten- und Arbeiterrat. Sie finden es nicht einmal für nötig, ihre Berräterei unter der Fahne des Internationalismus zu verborgen. Auf einer Versammlung, die zur Behandlung von äußeren Fragen einberufen worden war, erklärten die Deutschenfreunde öffentlich, daß sie Anhänger eines unmittelbaren erniedrigenden Friedens mit ihrem so herzlich geliebten Deutschland seien. Einem solchen Bild schrecklichen Zerfalls gegenüber steht die Moskauer Konferenz. — Diese Zeiten, die sich deutlich gegen die Bolschewiki richten, dürften ihre Erklärung darin finden, daß man, wie „Stockholms Tidningen“ aus Petersburg erfährt, bei Eröffnung der Konferenz Bolschewiki-Unruhen befürchtete. Der Minister des Innern fertigte

eine Proklamation aus, in der er erklärt, jeder Versuch, die Ordnung zu stören, werde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt werden. Der Bürgermeister von Petersburg erinnerte die Miliz ernstlich an ihre Pflicht. Außerdem forderte das Komitee der Sozialrevolutionären und der Sozialisten zur Selbstbeherrschung auf.

Amerika.

Augenblickliche Vermittlungswünsche Wilsons.

Genf, 27. August. Seippel erzählt im „Journ. de Gen.“ in einem Artikel über die Gesellschaft der Nationen, eine im allgemeinen gut unterrichtete Persönlichkeit habe erklärt, daß, bevor die Armeen der Vereinigten Staaten tatsächlich in den Krieg eingreifen werde, Wilson einen letzten Vermittlungsversuch zu unternehmen beabsichtige. Wilson würde von der Entente erwirken, daß sie die Friedensbedingungen genau feststelle und gegebenenfalls berichtige, indem sie sie mit den von Wilson verkündeten Prinzipien in Uebereinstimmung bringe. Dann werde Wilson den Mittelmächten vorschlagen, diesen gerechten Frieden anzunehmen, andernfalls würde die Entente feierlich erklären, daß den Mittelmächten zehn Jahre der Weltmarkt verschlossen sein solle.

Amerikas Druck auf die Neutralsen.

Haag, 27. August. Das Korrespondenzbureau erzählt, daß die Verhandlungen zwischen der amerikanischen und der holländischen Regierung zu dem Ergebnis geführt haben, daß ein kleiner Teil der niederländischen Schiffe, die beladen in amerikanischen Häfen liegen, und zwar ausschließlich solche mit Viehfutter, unter der Bedingung nach Holland fahren dürfen, daß ein Teil des in den niederländischen Schiffen verladene Regierungsgetreides dem belgischen Hilfskomitee zur Verfügung gestellt wird.

Große Warenanhäufung in amerikanischen Hafenstädten.

Berlin, 28. Aug. Wie die „Norwegische Seefahrtszeitung“ berichtet, sind aus Amerika Nachrichten eingelaufen, daß nach dem Inkrafttreten des Ausfuhrverbots die amerikanischen Atlantikhäfen mit Waren überfüllt sind. Aus vielen Städten wird gemeldet, daß viele Güter auf der Eisenbahn stehen, ohne abgeladen zu werden. Mehrere Firmen haben sich dahin geäußert, daß es unmöglich sein werde, in den nächsten Monaten Güter in größerem Maße nach den atlantischen Häfen in Amerika zu verschicken. Man müsse erst die ungeheuren Warenmengen wegschaffen, die auf den einzelnen Eisenbahnstrecken und -Stationen liegen und teilweise anfangen zu verderben. Dabei liegen in den Häfen zahlreiche Schiffe und warten auf die Ausfuhrerlaubnis nach neutralen Bestimmungshäfen, die aber bis jetzt noch nicht erteilt worden ist. — Man darf gespannt sein, wie lange die amerikanische Geschäftswelt diesen unerträglichen, täglich einschneidender werdenden Zustand ertragen wird.

Bermischte Nachrichten.

Der Sonderauschuß beim Reichstanzler.

Berlin, 28. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der neue Auschuß, der sogenannte Siebenerauschuß, der sich aus je 7 Mitgliedern des Reichstags und des Bundesrats zusammensetzt, hat nach der „Freisinnigen Zeitung“ offiziell den Titel „Sonderauschuß beim Reichstanzler“ erhalten. Der Präsident des Reichstags hat das Recht, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Doppelraubmord.

(W.B.) Berlin, 28. Aug. In dem Kirchdorf Rusey bei Gardelegen wurde die 70jährige Frau des Gutbesizers Leincke von zwei 16jährigen Burken erschossen und ihre 11jährige Tochter erschossen. Die Burken waren beim Betteln von Lebensmitteln abgewiesen worden. Die Täter sind geflüchtet.

Aus der venezianischen Kammer.

(W.B.) Bern, 27. Aug. Ein Sondertelegramm des „Temps“ aus Athen meldet: In der Kammerung vom 24. August hielt Stratos eine sechsstündige Rede. Stratos bestritt die Geseklichkeit der jetzigen Kammer. Der Eingriff der Schutzmächte sei durchaus nicht freundlich gewesen. Stratos bemühte sich, den Nachweis zu führen, die Rolle der Schutzmächte sei bleibend, die Integrität Griechenlands zu gewährleisten, nicht aber in die inneren Angelegenheiten Griechenlands einzugreifen. Stratos bestritt ferner die Gültigkeit des Bündnisvertrags Griechenlands mit Serbien. Der Bündnisfall beziehe sich nur auf einen eigentlichen balkanischen Konflikt. Venizelos habe Griechenland den Krieg aufgezwungen. Venizelos erwiderte mehrermals auf die Ausführungen von Stratos, besonders über den Charakter des Bündnisvertrags mit Serbien. Die Kammer habe Venizelos lebhaft beklatscht und die Rede von Stratos habe einen wahren Entrüstungsturm entfesselt. (Man beachte, daß es sich um eine französische Waise handelt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. August 1917.

Veränderung.

Zu Reutenants der Reserve wurden befördert die Vizewebel Otto Georgii, Emil Kiefer, Theodor Kirn und Vizewachmeister Kempfenau, sämtliche von Calw, zum Stabsveterinär vorläufig ohne Patent der Oberveterinär d. L. Schneider von Calw.

Auszeichnung.

* Wie wir hören, hat Herr Verwaltungsaktuar Staudenmeyer das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten.

Und immer wieder die Ernährungsfrage.

* Die gestrigen Anzeigen des Stadtschultheißenamts haben uns wieder eine Flut von Zuschriften und mündlichen Vorschlägen eingetragen, wie das „Calwer Tagblatt“ als „Sprachrohr der öffentlichen Meinung“ der Bevölkerung vorzugehen hat, wenn es die Interessen seiner Leser vertreten will. Obwohl die Frage nun schon zum Ueberdruß behandelt worden ist, so können wir angesichts der aufgeregten Stimmung der Bevölkerung nicht umhin, nochmals auf die Uebelstände hinzuweisen, die zurzeit in bezug auf die völlig unzureichende Versorgung unserer Stadt mit Fleisch, Schmalz, Butter (und bis vor kurzem auch Mehl und Brot) herrschen. Wie aus der gestrigen Anzeige des Stadtschultheißenamts hervorgeht, beklagt sich ein Teil der Einwohnerschaft, daß man auch keine oder ungenügende Milch bekomme. Was nun die Drohung des Milchverordnungsverlasses der Stadtverwaltung in dem Falle, daß man sich mit zu viel Milch versteht, anbelangt, so meint in respektloser Weise eine uns zugegangene Zuschrift dazu, das sei eine fürchterliche Drohung in Anbetracht der Tatsache, daß ein nicht kleiner Teil der Bevölkerung die meisten Buttermarken als Fibiß für die Pfeife benutzen könne, weil es bekanntlich gar nicht so viel Butter gibt als die Bevölkerung auf den Kopf zu beanspruchen hat. Es wird sich zeigen müssen, ob es jetzt reicht, nachdem man den Wert der Buttermarke auf 31 Gramm festgesetzt hat, also auf den vierten Teil des ursprünglich festgesetzten Wertes. Was die Versorgung mit Fleisch anbelangt, so ist diese seit Wochen direkt unerträglich. Die Metzgerladen sind größtenteils an vier Tagen der Woche geschlossen, und wenn man Mittwochs und Samstags nicht morgens spätestens um 8 Uhr erscheint, so prangt einem das grinsende Plakat entgegen: **Fleisch ausverkauft.** Mit der Schmalzversorgung ist es noch schlimmer. Woher kommt das aber. Die Metzger sagen, die Landwirte geben kein schlachtreifes Vieh heraus, weil ihnen die Herabsetzung der Fleischpreise nicht passe, und der kürzliche Erlaß des Oberamts, der die Ausfuhr von Ochsen, Stieren, Färrn, Rindern, Rühen jeder Art, aus dem hiesigen Bezirk verbietet und die Landwirte auffordert, zwecks Behebung des augenblicklichen Notstandes, den Metzgern Großvieh zu den gesetzlichen Höchstpreisen zur Verfügung zu stellen, scheint diese Auffassung zu bestätigen. Erst am Samstag wurde gesagt, man wüßte überhaupt nicht, ob es diese Woche noch Fleisch gäbe. Das dürfte aber nach der nicht unbegründeten Ansicht verschiedener uns zugehender Zuschriften von Eingeweihten nicht der wesentliche Grund der unzureichenden Versorgung unserer Stadt sein, sondern der scheint uns darin zu liegen, daß der Bezirk Calw eben für die jetzigen Kriegsverhältnisse zu viel Kurgäste hat, und daß diese Kurgäste in bezug auf die Fleisch-, Butter- und Milchrationen das Mehrfache des ihnen ebenso wie der einheimischen Bevölkerung zustehenden Quantums erhalten. In diese unkontrollierbaren Kanäle fließen die uns zustehenden Fleisch-, Butter-, Schmalz- und Milchrationen. Ohne den Gastwirten zu nahe treten zu wollen die eben darnach trachten müssen, die angelegentlichsten Ansprüche der Kurgäste zu befriedigen, aber man braucht nur an den Mittags- und Abendtischen zuzuschauen (noch besser natürlich teilzunehmen), um diese Behauptung von Kennern der Verhältnisse gerechtfertigt zu finden, daß in den meisten Gasthöfen mit Kurz Fremden eben weit mehr Fleisch, Wurst und Butter verabreicht wird, als den Gästen nach den Verordnungen zukommt. Sind die Gastwirte aber nicht in der Lage, „reichliche Kost“ zu bieten, so sind die Gäste sehr ungehalten und suchen bessere Verpflegungsverhältnisse auf. Woher der Mangel an Milch kommt, hat ja kürzlich auch ein Erlaß des Oberamts gekennzeichnet, der auf die allgemein bekannte Uebung der Kurgäste hinweist, die Ortschaften des Bezirks heimzusuchen, um sich dort mit Frischmilch zu versorgen. Und wenn für ein Pfund Butter 8 Mark bezahlt wird, Hand aufs Herz welcher Erzeuger kommt da nicht in Versuchung, diesen gefundenen Gewinn einzustechen, besonders wenn er noch dazu gedrängt wird. Dieselbe Geschichte kann man auch bezüglich der Broterzeugung nachlesen. Also darin liegt der tiefere Grund un-

ferer unzureichenden Versorgung, und es wird nicht besser werden, solange den ungeduldeten Anprüchern der Kurgäste, die sich nun einmal der Kriegszeit anpassen haben, nicht Halt geboten wird, und ihre Zahl nicht ab-, sondern eher noch zunimmt. Man sagt uns, diese Zunahme sei darauf zurückzuführen, daß viele Kurgäste aus andern Kurorten, wo sie zur Abreise veranlaßt wurden, nun hierher gekommen sind. Ueber die Richtigkeit dieser Annahme besitzen wir nicht die Unterlagen zweifellos gerechtfertigt.

Trotz können wir nur sein, daß unsere Versorgung mit neuen Kartoffeln so gut funktioniert hat, und auch sonst ist die Gemüseversorgung recht gut von Statten gegangen. Die Einrichtung der örtlichen Sammelstellen und insonderheit der Bezirksammelstelle des Hausfrauenvereins, hat sich wirklich ganz vorzüglich bewährt und den Mitgliedern dieser Organisation gebührt volle Anerkennung und Dank für ihre pflanzliche und rührige Tätigkeit.

Die Kirchenglocken der Stadt und des Bezirks Calw.

III.
† Die mit der Reformation geschaffene Neuordnung des Glaubenslebens nahm alle Kräfte der Gemeinden in Anspruch und mußte sich zuerst eingelebt haben, ehe an die äußere Ausstattung der Kirchen wieder gedacht werden konnte. So finden wir erst am Schluß des Reformationsjahrhunderts die Neuanschaffung einer Glocke, und zwar in der Gemeinde Röttenbach, welche zu ihrer sehr alten kleinen eine etwas größere Glocke (200 Kilogr. schwer) hinzufügte. Diese hat die Inschrift: *Diannah heis ich, aus dem Feuer floß ich, Friedrich Kusler zu Stuttgart goß mich, 1915.* Im folgenden Jahrhundert hat der 30jährige Krieg nach der verhängnisvollen Schlacht bei Nördlingen (1634) die feindlichen Kriegsscharen nach Calw geführt. Die Stadt und ihre schöne Kirche fiel der Wut und der Zerstörungslust der Krieger zum Opfer. Außer in der Stadt selbst wurde keine Kirche im Bezirk vernichtet. Um so schlimmer wütete die Pest, namentlich in Simmetheim. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß gleich nach dem Friedensschluß der fromme Eifer wieder die Ausschmückung der Gotteshäuser in Angriff nahm. In Teinach wurde von dem Landesherrn die Kirche neuerbaut, die Glocke trägt das Herzogswappen und die Inschrift EHZW (Eberhard Herzog zu Württemberg) 1650. Schon im Jahr zuvor waren in Neubulach und Oberhaugstett neue Glocken angeschafft worden. Beide waren aber nicht recht solide, sondern sind im Laufe der Jahre zerprungen. In die Altburger Kirche stiftete 1670 der Burgherr von Javelstein und Obervogt von Calw Freiherr Friedrich von Buringhausen-Walmerode zu den schon im Jahre 1655 aufgehängten beiden kleineren Glocken die (386 Kg.) schwere große Glocke, deren schöner Klang heute noch die Gemeinde erfreut. Im Jahr 1692 wurde Calw nochmals von feindlichen Mordbrennern, und zwar von französischen Truppen zerstört, aber sofort wieder aufgebaut. Als auf dem 1698 wieder aufgerichteten Kirchturm Glocken aufgehängt werden sollten, kam der Elsäßer Kofler hierher und baute einen Hochofen zum Gießenguß. Aus seiner Werkstätte gingen nicht nur die drei größeren Glocken der hiesigen Stadtkirche hervor, sondern er hat 1706 auch für Mötlingen und Oberkollwangen eine Glocke gegossen. Die Mötlinger Glocke (180 Kg.) fiel, da ein Träger brach, nach drei Jahren herab, konnte aber repariert werden. Auf der Oberkollwanger Glocke steht: *Gott allein die Ehre, Johann Kofler und Claudius sein Sohn gossen mich 1706.* — In Neubulach wurde 1735 die zweite, durch Klangschönheit sich auszeichnende Glocke (610 Kg.) aufgehängt, welche auf der einen Seite die Inschrift trägt: *Laf Gott, zu deiner Ehr dein Lob erschallen, hier und dort zu Wohlgefallen; und auf der Rückseite: Es wird gehört je mehr und mehr der Glocken Hall, der Zungen Schall zu unsres Gottes Preis und Ehr. Gottlieb Jakob Reichle goß mich, Stuttgart 1735.* Die Stadt Javelstein bekam in den Jahren 1733, 1764 und 1779 ihre 3 Glocken von Christian Ludwig Neubert gegossen. Die älteste und schwerste (480 Kg.) trägt die Inschrift: *Jesu hilf, laß es gelingen und zu deinem Lob erklingen. Von dem gleichen Glockengießer Neubert in Ludwigsburg stammen die 1767 in Dachtel aufgehängten beiden Glocken (223 und 269 Kg.) Für Monakam wurde 1745 von Reifler in Stuttgart die größere der beiden Glocken (175 Kg.) gegossen. In eine zweite Glocke wurde 1771 in Hornberg, 1777 in Teinach und 1784 in Althengstett (740 Kg.) aufgehängt.*

Im letzten Jahrhundert hat der unter der Kol der Befreiungskriege wieder gewedte fromme Glaubenssinn sich um die Erneuerung und würdige Ausstattung der Gotteshäuser gekümmert. Eine sehr große Zahl von Glocken ist im Lauf des 19. Jahrhunderts angeschafft worden. Noch während der Kriegszeit 1804 hat die Kirche in Morw während der Kriegszeit 1804 hat die Kirche in Morw die zweite Glocke erhalten und in dem entsehten den Kriegsjahre 1813/14 hat Ostelsheim ein neues Gölute von 3 Glocken von der Firma Heinrich Kuch, Stuttgart bezogen; die größte Glocke (820 Kilogr.) hat einen besonde- schönen

Klang und trägt nach alter Sitte die Namen der 4 Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas, Johannes. In Althengstett wurde 1817 die dritte Glocke und 1828 in Holzbronn auf dem früheren Kirchturm die vierte Glocke aufgehängt. In Althengstett wurden 1842 die alte Glocke umgegossen und 1868 eine zweite dazu angeschafft. Je eine zweite Glocke wurde 1829 in Weilingen, 1845 in Breitenberg, 1856 in Weilingen, 1892 in Oberhaugstett, 1865 in Oberollwangen, 1890 in Schmiech und 1895 in Neuweiler auf den Kirchtürmen angebracht. Das bisher zweistimmige Geläute wurde durch eine dritte Glocke voller tönend gemacht 1877 in Neuulach, 1889 in Simmozheim und 1894 in Stammheim. In Hirsau wurden im Kriegsjahr 1870/71 drei Glocken mit den Inschriften: Ehre sei Gott in der Höhe — Friede auf Erden — Den Menschen ein Wohlgefallen aufgehängt und am 2. März 1871 „als Friedensverheiß“ zum erstenmal geläutet. 1890 wurde die vierte Glocke in Deckenpfronn und 1894 in Calw ebenfalls die umgegossene vierte Glocke aufgehängt. 1893 hat Liebenzell durch eine Stiftung der Wohltäterin der Stadt, der Fräulein von Schlager seine größte Glocke (1100 Kilogr.) erhalten. In Unterreichenbach war in den Jahren 1891/93 die alte haufällige Kirche völlig umgebaut und zu den beiden vom alten Kirchturm herübergenommenen kleinen Glocken eine größere (378 Kilogr.) mit der Inschrift „1891 gegossen zum Gedächtnis an die 27jährige Regierung von König Karl und Königin Olga“ hinzugefügt worden.

In dem laufenden Jahrhundert ist in Michelberg und in Holzbronn eine neue Kirche mit Pfarrhaus gebaut worden. Auf beiden Kirchtürmen wurden 3 Glocken aufgestellt, in Michelberg 1906, in Holzbronn 1907. Im Jahr 1914 kurz vor dem Krieg ist die Kirche in Zwerenberg mit der 2. und 3. Glocke ausgestattet worden. Einen ganz eigenartigen Schmuck birgt die kleine Kirche in Ernstwühl in ihrem Silberglöcklein, das vielleicht aus einheimischen in Ernstwühl gegrahenen Silbererzen hergestellt worden ist. Einige Wiesen tragen heute noch den FURNAMEN Silberwiesen. Eine ziemliche Anzahl der oben aufgeführten Glocken ist zum Schmelz der Gemeinden herabgenommen und wird in Kriegsmaterial umgewandelt. Dieses Opfer kann und muß von den Kirchengemeinden getragen werden. Die Glocken können nach dem Friedensschluß durch neue ersetzt werden. Aber unerseßlich und darum viel bitterer und schwerer sind die Opfer an Leib und Leben der Väter und Söhne, welche so viele Familien auch in unserem Bezirk haben bringen müssen. Die Kraft, diese blutigen Opfer zu tragen und zu überwinden, gibt der Christenglaube, der in unseren Kirchen bekant und verkündigt wird. — Die Beschlagnahme der Glocken und ihre Verwendung für kriegerische Zwecke ist schon in alten Zeiten vorgekommen. Im Jahr 1414 ließ der Kurfürst Friedrich I von Brandenburg im Kampf mit der märkischen Ritterschaft, um seinem Land den inneren Frieden zu erstrecken, die Glocken der Marienkirche in Berlin abnehmen und zu Kanonen umgießen. Die Glocken-

gießer waren damals auch zugleich Geschütz- oder, wie man es nannte „Stückgießer“. Die Zusammensetzung des Metalls war bei Glocken und Kanonen eine ganz ähnliche. Zu den Glocken verwendete man 80 Teil Kupfer und 20 Teil Zinn und zu den Kanonen 90 Teil Kupfer und 10 Teil Zinn. Nach dem Jahr 1871 wurden umgekehrt manche eroberte Geschütze von der Heeresverwaltung zum Glockengieß zur Verfertigung gestellt. So vor allem bei der berühmten Kaiser-glocke im Kölner Dom. Vielleicht kann dies auch jetzt wieder, wenn es Friede geworden ist, geschehen. Aber zunächst müssen die deutschen Heere den Frieden erstreiten. Um zu diesem großen Ziele zu gelangen, darf dem deutschen Volke kein Opfer zu schwer und zu groß sein. Möge der Tag bald kommen, da unsere noch auf den Kirchtürmen hängenden Glocken den Frieden einläuten!

Mutmahlliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
(S. 2.) Stuttgart, 27. August. Die Störungen, die im Westen aufgetreten sind, haben einen Vorstoß nach Süddeutschland unternommen, ihre Wirkung wird jedoch voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein, so daß für Mittwoch und Donnerstag Fortsetzung des vorwiegend heiteren, tagsüber warmen, nachts abgekühlten Wetters zu erwarten ist.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Stadtschultheißenamt Calw.
In den einschlägigen Geschäften ist
auf Lebensmittelmarke Nr. 76
Gerste,
ohne Lebensmittelmarken
Suppenwürfel und Erbsenwurst
zu haben.
Calw, den 28. August 1917.
Stadtschultheißenamt: J. V. Sekretär Hermann.

Althengstett.
Das Sammeln von Brombeeren
ist für Auswärtige **im hiesigen**
Gemeindewald verboten.
Schultheißenamt.

Eichen- und Fichtenlohrinde
bei sofortiger Kasse gesucht.
Best. Angebote mit äußerster Preis an
E. Wätzig, Bad Weidach bei Rempten im Allgäu.

Benno Pillen
1.50 1.—
sind einvielbewährtes, unschädliches Mittel bei
Blutandrang, Kopfschmerz.
Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit.
Nur echt mit dem Bild des heiligen Benno.
— Zu haben in allen Apotheken.

1 Paar
Rinder-Stiefel,
Größe 22, Friedensware, sind zu
verkauft
Lederstraße 183.

Ein heizbares
Zimmer
mit Gas hat auf 1. Oktober zu
vermieten.
Edvard Pfrommer,
oberes Ledereck.

Täglich
können Sie das Calwer
Tagblatt fürs Feld bestellen

Kräuterkäse,
„krichfertig“,
Delit.-Sauertraut
eingetroffen
Spar- und Consumverein.
Waldmeister-Kräuter,
getrocknete, kleine und große Mengen
kauft zu hohen Preisen
Chem. Fabr. Vietigheim, Eng.

Kurzgesägtes trockenes
Brennholz
in Fuhrn zu Mk. 20 —
kann sofort geliefert werden
Sägewerk Hirsau.

Singstunde.
Mittwoch Abend
8 Uhr im „Bad.
Hof“. Wegen be-
sonderer Veranlassung vollzählig er-
scheinen.

Fleißiges ehrliches
Mädchen
im Alter von 16—17 Jahren, wird
bis 15. September

gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.
Jüngeres fleißiges
Mädchen
gesucht
bis 1. oder 15. September
Frau Anna Hiller,
zum „Schiff“.

Auf 15. September wird für
Küche und Hausarbeit ein
Mädchen
gesucht.
Bauer Witwe, beim Kur-
garten, **Bad Liebenzell.**

Jüngeres Mädchen
für Küche und Haushalt zu kleiner
Familie gesucht. Näheres bei
Fräulein Johanna Bink,
Liebenzell.

Tüchtiger
Arbeitsbursche
für sofort gesucht.
Chr. Schlatterer,
Seifenfabrik.

Einen kräftigen
Jungen
aus achtbarer Familie,
nimmt sofort in die Lehre
Adolf Braun, Glaschneide und
Installationsgeschäft Bierg. 128

Theater „Badischer Hof“.
Gastspiel des
Original-Legernsee-Bauern-Theaters.
Donnerstag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung:
Hänsel und Gretel.
Märchen in 5 Akten von Grimm. Abends 8 1/2 Uhr:
Die Zwiderwurz'n.
Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Hermann Schmidt.
Preise der Plätze im Vorverkauf im „Badischen Hof“:
Sperre 1.80, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.—, Gallerie 50 Pfg.

Mein Geschäft bleibt
bis auf Weiteres
geschlossen.
Ernst Schall.

Ältere Frau
suchtagsüber Beschäftigung
bei 1—2 Kindern. Näheres
Haggasse 192.

Erdbeerblätter, Brombeerblätter,
Pfefferminz, Lindenblüte, Cham-
millen, Huflattich, Schafgarben-
blüten kaufen
Chem. Fabr. Vietigheim Eng.

Stammheim.
Der Unterzeichnete setzt eine
hochträgliche
Kalbin 
sowie ein Paar
Läufer-
Schweine
dem Verkauf aus
Gottlieb Kober, h. Schlöfle.

Oberhaugstett.
Eine 36 Wochen trägt, schwere
Kalbin 
(Simmentaler
Schlag) verkauft
Michael Reger.

150 Liter guten
Most
hat zu verkaufen
W. Schran, Lederstraße 165.

Zum Austragen einer
Morgenzeitung
pünktlicher Knabe od.
Mädchen gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.

Neue
Kartoffeln
10 Pfund 80 Pfg.,
beim Zentner billiger
Pfannkuch & Co.
Calw Tel. 45.

Effringen Station Wildberg.
Der Unterzeichnete verkauft einen
12 Monate alten
 **Sarren**
(Rotscheck)
Jakob Koller, Schmied.